

# QUÄKER-HILFE

KURZ-MITTEILUNGEN NR. 140

JUNI 2009



## Liebe Bezieherinnen und Bezieher der Quäker-Hilfe-Mitteilungen, sehr geehrte Spenderinnen und Spender,

die Quäker-Hilfsarbeit hat eine lange Tradition. Schon vor knapp 200 Jahren besuchte Elisabeth Fry das Newgate-Gefängnis und war so entsetzt über die dortigen Zustände, dass sie sich bemühte, diese durch öffentlichen Druck zu verbessern. Z.B. wurde so erreicht, dass die weiblichen Gefangenen auch weibliche Aufseher erhielten. Quäker-Hilfsarbeit ist eben auch Überzeugungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit.

Auch heute noch ist es notwendig, sich für weibliche Gefangene in den Gefängnissen einzusetzen, wie der Artikel über die Arbeit von QUNO zeigt. Die Schwerpunkte sind heute andere, der Gedanke, der hinter der Lobby-Arbeit für diese Frauen steht, der Gleiche: Die Gesellschaft hat auch eine Verantwortung für die Frauen, die sich in den Augen eben dieser Gesellschaft schuldig gemacht haben.

Wir möchten in diesen Kurzmitteilungen zeigen, was besonders für Frauen in den Projekten getan wird. Frauen sind Hauptleidtragende in Kriegen. Sie sind Opfer von Angriffen, müssen den Verlust der Ehemänner und Söhne ertragen und müssen häufig genug den Wiederaufbau leisten. Frauen sind aktiv in der Gestaltung ihrer Umwelt, um ein besseres Umfeld für ihre Familien zu schaffen. Deshalb stellen wir hier auch Projekte vor, in denen Frauen mitarbeiten. Der Artikel zu dem PECEP-Projekt im Gazastreifen zeigt, was eine Frau tut, in Kenia können wir sehen, was Frauen für Frauen tun.

Frauen in Kenia zeigen derzeit auch der Welt, welche Mittel eine Frau einsetzen kann, um politischen Einfluss auszuüben: Kenianische Frauengruppen wollen durch einen Sex-Boycott führende Politiker dazu bringen, zwischen den verfeindeten Stämmen zur Versöhnung beizutragen. Ihre Hoffnung ist, auch Prostituierte zu überzeugen und ihnen eine Entschädigung für entgangenen Verdienst zu zahlen. Es sind keine Quäkerinnen, dieses Projekt unterstützt die Quäker-Hilfe nicht, trotzdem sind die Idee und das Ziel inspirierend.

Geben Sie den Frauen in unseren Projekten Hoffnung mithilfe Ihrer Spende.

**Sabine Alvermann**

### HIV Hope Is Vital

Christine Mideva ist HIV-infiziert. Wie so viele junge Frauen erfuhr sie die Krankheit ihres Mannes erst, als sie Witwe wurde und mit drei Kindern alleine dastand. Doch sie hat sich nicht einfach ihrem Schicksal

ergeben, sondern ums Überleben gekämpft. Dabei hat sie den ländlichen Berater des „Rural Service Programmes“/Kaimosi in der Westprovinz Kenias kennengelernt, der sie mit anderen Frauen gleichen Schicksals bekannt machte. Heute ist sie „Sozialarbeiterin“ und hilft anderen betroffenen Frauen, nicht zu verzweifeln, denn es gibt Hilfe: Wer sich zu der Krankheit bekennt, also einen Test macht, bekommt freie Medikation in einem nahegelegenen Krankenhaus. Doch dazu gehört Mut, denn immer noch leben viele kranke Menschen mit einem Stigma.

Die Beraterinnen und Berater ermutigen verlassene Frauen und Witwen mit ihren Kindern, sich in Selbsthilfegruppen zu organisieren. Sie werden über die Krankheit aufgeklärt und klären andere auf; sie lernen, sich gesund zu ernähren und was unter hygienischen Bedingungen zu beachten ist, und geben ihr Wissen weiter. Über die Gruppe bekommen sie neuen Lebensmut. Als registrierte Gruppe werden sie gefördert und erhalten einen Kleinkredit. Christines Kinder sind nun erwachsen und aus dem Haus. Selbst lebt sie von den Erträgen ihrer Farm, und in ihrer Freizeit engagiert sie sich in sieben Gruppen. Engagiert erzählt sie aus ihrem Leben, von ihrer Trauer und dem neuen Lebensmut. Sie lehrt die Menschen verschiedene Produkte herzustellen, die ihnen selbst helfen und zudem verkäuflich sind: Avocadomilch, z.B., ist nahrhaft und enthält das Kalzium der Milch und Zitronensaft (Vit. C); Seife auf Kartoffelbasis mit Kräutern ist günstig in der Herstellung und hilft bei Hautkrankheiten. Gemeinsam werden Felder bewirtschaftet und die Frauen gewinnen an Selbstvertrauen. Das erwirtschaftete Geld wird für Schulbesuche der Kinder und bessere Ernährung ausgegeben. Somit tragen Frauen in armen Ländern entscheidend für eine Entwicklungsverbesserung bei.





## Weichenstellung im Leben durch PAG

Yamen, 14 Jahre alt, gehörte früher zu den Straßenkindern im Sudan. Ihre Eltern kümmerten sich nicht um sie und ihren kleinen Bruder, und schließlich wurden sie nach Khartoum zu einem Onkel geschickt. Dieser hat zwei Frauen und



acht Kinder und nur zwei Räume, in denen die Familie lebt. So begann Yamens Leben auf der Straße, wo sie immer auf der Suche nach etwas Essbarem war.

Für die Regierung existieren die Straßenkinder offiziell nicht. Dennoch landen sie nicht selten im Gefängnis oder im Erziehungsheim, wo sie auf den „rechten Weg“ gebracht werden sollen.

Doch es gibt auch nichtstaatliche gemeinnützige Einrichtungen, deren Mitarbeiter sich gezielt und liebevoll um die Bedürfnisse der Straßenkinder kümmern, ihnen eine Unterkunft und Schulunterricht bieten. Für viele sind dies die wichtigsten Voraussetzungen, um im Leben

wieder Fuß zu fassen. So lebt Yamen heute in einem Heim für Mädchen in Khartoum und besucht seit vier Jahren die Schule. Sie konnte im Heim zusammen mit vielen anderen Mädchen an einem Grundkurs von PAG (Projekt Alternativen zur Gewalt) teilnehmen. Dabei spielen für sie die Themen Selbststärkung und steigende Wertschätzung für sich selbst eine bedeutende Rolle bei der Weichenstellung für ihr Leben. Die Quäkerhilfe unterstützt PAG im Sudan seit 2006.



### Spendenkonten:

Postbank Frankfurt/M.  
BLZ 500 100 60  
Konto-Nummer 568 -603

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 251 205 10  
Konto-Nummer 744 1800

## Fatra: Zwei Lebenswege

es ihnen gelungen ist, sich in unserem hiesigen Gesundheitswesen zu orientieren. Celine gelang es mit 15 Jahren, sich so weit zu informieren, dass sie wusste, ihre gravierenden psychischen Symptome könnten mit Hilfe von Psychotherapie besser werden. Aber weder sie, noch die Betreuerinnen der Pädagogischen Einrichtung, noch die Psychologin wußten offenbar, wie die Kostenübernahme der Therapie für die junge Frau durchzusetzen gewesen wäre. Vielleicht lag dies an besonderen Gegebenheiten in dem Bundesland, in dem Celine damals lebte. Wir wissen dies nicht. Dieses Beispiel zeigt jedoch deutlich, wie mangelnde Information dazu führen kann, dass ein junges Mädchen nach der traumatischen Trennung von der gesamten Familie und aller Schutz-Möglichkeiten in einem brutalen Bürgerkrieg Jahre und Jahre warten muß, um Hilfe bei der Verarbeitung dieses gewaltsamen Einbruchs in ihr Leben zu erhalten.

Wir können erleichtert feststellen, dass die Arbeit von Fatra e. V. dazu beiträgt, dass Flüchtlinge und Therapeuten solche Verfolgungs- und Fluchterlebnisse nicht allein als privates Schicksal begreifen, sondern mehr für die Rechte von Flüchtlingen und Überlebende eintreten. Dass Celine jetzt Hilfe finden konnte, war möglich über das Behandlungsnetzwerk für Flüchtlinge von Fatra e. V., das inzwischen so gut funktioniert, dass eine Vermittlung für Flüchtlinge unterschiedlichster kultureller, sprachlicher und sozialer Herkunft in fast allen Fällen gewährleistet werden kann. Diese guten Erfahrungen will Fatra e. V. jetzt sukzessive in den Kinder- und Jugendbereich übertragen, indem der Verein Ende 2008 ein Behandlungsnetzwerk für Flüchtlingskinder gründete.

Delphine war 16 Jahre alt, als sie auf Anraten ihrer Mutter das Heimatland Burundi verließ und nach Deutschland kam. Das Wohnhaus der Familie war einige Monate zuvor von Soldaten durchsucht und zerstört worden, in Panik hatten alle Familienmitglieder die Flucht

Als unbegleitetes Flüchtlingskind kam Celine W. vor einigen Jahren nach Deutschland. Sie wurde im Bürgerkrieg in Ruanda im Alter von etwa 10 Jahren auf der Flucht von ihrer Familie getrennt und - nachdem sie nichts über deren Verbleib erfahren konnte - von einer Waisen-Einrichtung aufgenommen. Einige Zeit später kam sie nach Deutschland. Hier lebte sie mehrere Jahre in einer Einrichtung der stationären Kinder- und Jugendhilfe, als sie im Alter von 15 Jahren hörte, dass ihr eine Psychotherapie helfen könne, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Mit Unterstützung ihrer Betreuerinnen fand sie eine Psychologin, mit der sie über ihre Verzweiflung sprechen konnte. Nach den ersten Gesprächen wurde jedoch eine Kostenübernahme von der zuständigen Behörde abgelehnt. Sie selbst wusste nicht, wie sie sich dagegen zur Wehr setzen könnte. Auch die Psychologin akzeptierte die Ablehnung der Kostenübernahme, wenn auch mit Bedauern. So dauerte es weitere vier Jahre, bis sich Celine - die inzwischen das Bundesland gewechselt hat und in Hessen lebt - nun über Fatra e.V. erneut nach Unterstützungsmöglichkeiten durch Psychotherapie erkundigte. Eine Vermittlung an eine niedergelassene Psychotherapeutin mit umfangreichen Kenntnissen sowohl im Bereich transkultureller Psychotherapie, wie auch mit vielen eigenen Erfahrungen über die kulturellen und politischen Hintergründe der Heimat von Celine war erfolgreich, die Psychotherapie konnte inzwischen beginnen. Uns hat diese junge Frau sehr beeindruckt, die trotz aller Hindernisse versucht, ihrem Leben eine Perspektive zu geben, und sich dafür Hilfe holt.

Das Mädchen erschien mir im Gegenteil als besonders stark, sie hatte auf ihre eigene Art einen Weg gefunden, wie sie die Nähe zur Mutter herstellen und sich innerpsychisch entlasten konnte. Den Kontakt zur Realität hatte sie dabei nicht verloren, allerdings war sie voller Trauer und depressiver Gedanken. Obwohl Delphine nur wenig Deutsch sprach, wurde zu ihrer pädagogischen Betreuung keine Dolmetscherin hinzu gezogen. Wie konnte sie sich ihren Betreuern mit dem was sie quälte, anvertrauen, fragte ich mich? Sie selbst benannte ein weiteres Problem: Ihre Lebensgeschichte hatte sie noch niemandem anvertraut und sie fürchtete sich vor dem Gerichtsverfahren, das nun auf sie zukam, denn mit Hilfe eines Rechtsanwaltes hatte sie eine Klage gegen den negativen Bescheid des Bundesamtes eingereicht.

Delphine konnte mit Hilfe einer Dolmetscherin in unseren Gesprächen zum ersten Mal ihre Geschichte - so gut es ging - erzählen, so dass wir sie für den Richter aufschrieben. Leider war der Richter ein wenig einfühlsamer Mensch und verlangte von dem Mädchen, dass sie ihm gegenüber eine eigene Aussage über ihre Verfolgung und die Flucht machte. Dieses war für sie so belastend, dass sie zusammenbrach und die Anhörung vor Gericht abgebrochen werden musste.

An diesem Beispiel lässt sich erkennen, dass Flüchtlingskinder nicht nur einfühlsame psychologische oder therapeutische Hilfe zur Verarbeitung ihrer gewaltsamen Erlebnisse benötigen, sondern auch eine Hilfe, die sich für ihre Rechte einsetzt: warum werden im gerichtlichen Umgang mit sexuell traumatisierten Flüchtlingskindern nicht die gleichen Standards befolgt wie bei Aussagen von sexuell missbrauchten deutschen Kindern vor Gericht? Warum gibt es im Asylverfahren keine Jugendkammer mit speziell geschulten Richtern? Dieses sind nur einige der Themen, mit denen sich ein im Oktober 2008 von Fatra neu gegründetes Projekt für Flüchtlingskinder beschäftigen will.

ergriffen und waren untergetaucht, dabei waren der Vater und eine Tante umgekommen. Delphine hatte zusammen mit der älteren Schwester in einem Dorf Zuflucht gefunden, jedoch sprach sich ihr Schicksal schnell herum und eines Nachts wurden die schutzlosen Mädchen von einer Gruppe junger Männer überfallen und vergewaltigt. Die Schwestern kehrten körperlich verletzt und seelisch unter Schock in den Heimatort zurück, wo sie Glück hatten und ihre Mutter wieder fanden. Jedoch distanzieren sich die Schulfreundinnen und Nachbarskinder zunehmend von den Mädchen, denn jeder wußte inzwischen, was passiert war und sie wurden als Schande für ihre muslimische Familie betrachtet. Als Delphine sich immer mehr zurückzog und nicht mehr leben wollte, entschied sich die Mutter schließlich, ihre jüngste Tochter nach Deutschland zu schicken.

Mit 16 Jahren musste Delphine innerhalb weniger Tage nach der Einreise ihre Fluchtgründe in einer Anhörung am Frankfurter Flughafen schlüssig darlegen, was ihr nicht gelang. Sowohl der Anhörer des Bundesamtes für Migration als auch der Dolmetscher waren männlich, das Mädchen war aufgrund ihrer traumatischen Erlebnisse voller Angst und psychisch wie eingefroren. Sie kam in ein Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und, nachdem ihr Asylantrag als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt worden war, auch in die Beratungsstelle von Fatra e. V.

Deutlich kann ich mich an unser erstes Gespräch erinnern: Delphine war ihren Betreuern dadurch aufgefallen, dass sie in Tagträumen mit ihrer Mutter sprach und ihre Betreuer - die im übrigen nur ahnten, was ihr geschehen war und keine Details erfahren hatten - fragten sich, ob dies ein Hinweis auf eine psychotische Erkrankung sein könne. Dieses konnte ich meinem Eindruck nach nicht bestätigen.





## QUNO

### Frauen im Gefängnis



Weltweit sind nur etwa vier bis fünf Prozent der Inhaftierten in Gefängnissen Frauen, aber ihre Zahl nimmt in letzter Zeit rapide zu. Die meisten Frauen sind wegen kleinerer Verstöße verurteilt, z. B. wegen Ladendiebstahls oder kleinerer Drogendelikte. Die meisten sind vor ihrer Inhaftierung körperlich oder sexuell missbraucht worden, und viele leiden unter psychischen und Alkohol- und Drogenproblemen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Frauen meist die alleinige Sorge und Verantwortung für ihre Kinder tragen. Diese Faktoren führen dazu, dass die Auswirkungen von Inhaftierung bei Frauen anders sind als bei Männern.

2003 haben Quäker aus diesem Grund die Delegierten des „Friends World Committee for Consultation (FWCC)“ bei der „UN Crime Commission“ in Wien und das Quäkerbüro bei den Vereinten Nationen (QUNO) in Genf gebeten, das Thema „Frauen im Gefängnis“ aufzugreifen.

Seitdem hat QUNO zu diesem Thema Untersuchungen durchgeführt, Informationen und Auswertungen Menschenrechtsorganisationen und Experten bei den Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt und andere Schritte unternommen, um deren Bewusstsein, Interesse und Wissen zu verbessern. Diese Arbeit wird auch in Zusammenarbeit mit QCEA in Brüssel und der britischen Quäker-Hilfe (Quaker Peace & Social Witness) durchgeführt.

Die Aktivitäten haben bisher konkrete Ergebnisse gezeitigt. Das „UN Office on Drugs and Crime“ hat, unter Nutzung der QUNO Erfahrung und Expertise, ein „Women in Prison“-Handbuch herausgegeben; das europäische Büro der Weltgesundheitsorganisation hat ein Hintergrundpapier zu diesem Thema veröffentlicht und eine Erklärung zu gesundheitlichen Aspekten von Frauen im Gefängnis abgegeben, schließlich hat die thailändische Regierung neue UN Ausführungsbestimmungen für die Behandlung von Frauen im Gefängnis und für alternativen Strafvollzug entworfen. Diese Bestimmungen wurden bei einem Expertentreffen im Februar 2009 in Bangkok diskutiert, an dem QUNO teilnahm. Nach einer weiteren Expertenrunde von Regierungsvertretern werden die neuen Bestimmungen dann hoffentlich vor die Vollversammlung der UN kommen. Alle diese Dokumente sind nicht nur praktische Hilfsmittel für Gefängnisverwaltungen und die entsprechenden Ministerien, sondern verdeutlichen auch das Interesse der UN, die speziellen Bedürfnisse von Frauen im Gefängnis besser zu verstehen und adäquate Antworten zu finden.

Die Quäkerhilfe unterstützt QUNO durch Zahlung eines Beitrages für administrative Arbeit, um ein Umfeld zu schaffen, in dem solche inhaltliche Arbeit möglich ist.



**QUNO**  
Quaker United Nations Office  
Geneva · New York

## Gaza:

### PECEP-Kindergarten

1973 wurde die Nichtregierungsorganisation PECEP vom Amerikanischen Hilfswerk AFSC eingerichtet und in den folgenden Jahren aufgebaut. PECEP bedeutet „Palestinian Early Childhood Education Programme“ (etwa: Palästinensisches Programm für Früherziehung) und unterhält 13 Kindergärten in acht Flüchtlingslagern. Etwa 70 Lehrerinnen arbeiten innerhalb dieses Programms. Die meisten von ihnen haben an der Universität in Gaza studiert und arbeiten bei bescheidenem Salär hoch motiviert und engagiert mit den Vorschulkindern. Dabei nimmt die Anzahl der traumatisierten Kinder immer mehr zu. Vier bis sechs Jahre alte Kinder werden auf den Eintritt in eine Grundschule vorbereitet.

Eine Vorschullehrerin stellt sich vor:



Name: Naheel Mamdouh, \* 21.11.1962

Tätig seit: 1985

Einstellung: Arbeite gerne mit Kindern, fühle mich gut dabei und freue mich, hier tätig zu sein. Unschuldige Kinder haben vor ein paar Monaten die bedrohlichsten Erfahrungen ihres bisherigen Lebens gemacht. In diesem Zusammenhang versuche ich, mein Bestes zu geben, sie zum Lächeln zu bringen, sie glücklich zu machen und ihnen das Notwendige zu vermitteln.

Beschreibung meiner Tätigkeit: Lehrerin, bringe den Kindern mit Hilfe verschiedener Aktivitäten und moderner Unterrichtsmethoden Wissen und Erziehung bei, anregendes spielerisches Lernen ist sehr wichtig. Familie: Sechs Söhne und eine Tochter im Alter zwischen sieben und 22 Jahren, Ehemann arbeitslos



#### Herausgeber:

Quäker-Hilfe e.V.

Bombargallee 9, 31812 Bad Pyrmont

Tel.: 052 81 - 160 509, Fax: 052 81 - 160 510

eMail [info@quaekerhilfe.org](mailto:info@quaekerhilfe.org); Internet [www.quaekerhilfe.org](http://www.quaekerhilfe.org)

Vorstand: Leonoe Glahn-Ejikeme, Sabine Lübben

Redaktion : Sabine Alvermann

Layout: Uwe Schiller

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:

31. Juli 2009

#### Steuerabzugsfähige Spenden bitte an

Quäker-Hilfe e.V.

Postbank Frankfurt/M. BLZ 500 100 60 Konto 568 - 603

Bank für Sozialwirtschaft BLZ 251 205 10 Konto 744 1800